



FAO – Wie China die Welternährungsorganisation instrumentalisiert

Bericht: Andreas Rummel, Lucas Grothe

Kamera: Harry Carius, Matthias Müller

Schnitt: Lino Hesper

In den Jahren 2020 bis 22 fallen Milliarden von Heuschrecken über afrikanische Länder her. In kürzester Zeit fressen sie die Felder leer. Die Menschen fürchten um ihre Lebensgrundlage. Dann kommt eine UN-Organisation zu Hilfe: die Welternährungsorganisation, kurz FAO. Sie hilft mit Pestiziden. Die sind sehr toxisch, viele davon in Europa verboten, aber es hilft bei der Bekämpfung der Heuschreckenplage.

Doch wir finden heraus: Die FAO hat in den letzten Jahren noch viel mehr Pestizide geliefert – und zwar für ganz normale landwirtschaftliche Arbeit. Und viele davon sind Wirkstoffe, die es in sich haben: Mehr als 100 Lieferungen betreffen Pestizide, die in Europa verboten sind.

Hans Dreyer

„Das ist ja unglaublich! Das ist fast nicht zu begreifen! Boh – das sind gefährliche Stoffe! Das sind wirklich toxische Stoffe – nicht nur für die Umwelt – zum Teil auch für den Menschen!“

Aus dem Inneren der FAO wurden uns Listen zugespielt über Pestizidlieferungen für FAO-Projekte. Die FAO wird seit 2019 von dem Chinesen Qu Dongyu geführt. Seit seinem Amtsantritt erfolgten demnach Hunderte Pestizidlieferungen in den Globalen Süden – mit dem Segen der FAO.

Reporter

„Und die Herbizide gegen Unkraut: Acetochlor, Atrazin, Paraquat – das sind Unkrautkiller, die alle – die sind alle sehr toxisch! Sind alle in Europa verboten! Thiram – das ist die Substanz, die am häufigsten geliefert wurde in Länder – das ist ein Fungizid, gegen Pilze – ist ebenfalls in Europa verboten.“

Thiram, in Europa verboten, von der FAO in viele Länder geliefert, wo die Schutzstandards niedriger sind – die meisten nach Afrika. Gab es das schon vor Qu Dongyu? In Bern treffen wir einen Mann, der früher in der FAO für den gesamten Bereich Pflanzenschutz zuständig war – und damit auch für die Pestizide.

„Hallo Herr Dreyer – freut mich, dass das klappt!“



Hans Dreyer schied wenige Monate nach dem Amtsantritt von Qu Dongyu aus der FAO aus. Ihm zeigen wir die Listen. Er kann kaum fassen, was er sieht.

Hans Dreyer, Ehem. Direktor FAO Pflanzenschutz (2016-2019)

Frage: „Kennen Sie so etwas aus Ihrer Zeit?“

„Nein! Nein. Nein. Also bei uns waren schon einzelne Substanzen durchaus – die fanden Anwendung. Aber da waren also nicht solche Dinge drin! Das ist schon schockierend – finde ich echt schockierend!“

Wir haben bei der FAO angefragt und wollten ganz konkret wissen, wie sich Lieferungen von in der EU verbotenen Wirkstoffen rechtfertigen lassen. Keine Antwort auf diese Fragen. Es heißt nur allgemein, gelieferte Stoffe müssten im Empfängerland zugelassen sein, und es dürfe sich nicht um hochgefährliche Pestizide handeln. Und bei einigen sei zu prüfen, ob es sicherere Alternativen gäbe. Wir fragen wieder nach: Wurde das geprüft? Wieder keine Antwort.

Wir sprechen mit dem Pestizidexperten Keith Tyrell. Er ist Direktor der NGO Pesticide Action Network in Großbritannien und Mitglied in mehreren FAO-Gremien. Auch ihn alarmieren diese Listen.

Keith Tyrell, Director Pesticide Action Network, Großbritannien

„Diese Pestizide sind gefährlich! Sie sollten nicht von Kleinbauern im Globalen Süden eingesetzt werden, die nur über eine begrenzte Ausbildung, einen begrenzten Zugang zu persönlicher Schutzausrüstung, und, seien wir ehrlich: auch über einen begrenzten Zugang zu Gesundheitsversorgung verfügen. Daher bin ich wirklich schockiert, dass eine Organisation wie die FAO solche gefährlichen Chemikalien in solchen landwirtschaftlichen Systemen fördert.“

Mitte Juni auf einem Feld in Sambia. Eine Gruppe von Kleinbauern mischt sich einen Pestizidcocktail, mit dem sie ihren Kohl gegen Insekten schützen wollen. Dies hat nichts mit FAO-Projekten zu tun, zeigt aber, dass in Afrika die Schutzvorkehrungen häufig sehr viel geringer sind als in Europa. Es verwundert nicht, dass in Ländern, wo 80 bis 90 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft arbeiten, Vergiftungen durch Pestizide an der Tagesordnung sind. Das hören wir auch in einer Klinik im Nachbarland Malawi.

Patrick Chisepo, Chefarzt Nkhoma Mission Hospital, Lilongwe

„Bei uns im Krankenhaus beobachten wir, dass die Zahl der Pestizidvergiftungen ansteigt. In den letzten drei Jahren ist ein Viertel dieser Patienten gestorben!“

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Eine 2020 erschienene Studie kam für Europa auf rund 1,6 Millionen Vergiftungsfälle durch Pestizide pro Jahr. In Südamerika sind es 8 Millionen. Und in Afrika 115 Millionen pro Jahr. Obwohl auf diesem Kontinent bis jetzt insgesamt weniger Pestizide eingesetzt werden als in anderen Teilen der Welt.

Bei der Prüfung der Listen von Pestizidlieferungen durch die FAO fällt uns auf: Die deutliche Mehrheit der Produkte, bei denen ein Hersteller identifiziert werden konnte, stammt von der mittlerweile chinesischen Syngenta-Gruppe. Und mit diesem Konzern hatte die FAO unter Qu Dongyu 2020 für drei Jahre eine Partnerschaft geschlossen – etwas, das es vorher nie gegeben hat.

Hans Dreyer, Ehem. Direktor FAO Pflanzenschutz (2016-2019)

„Für einzelne Firmen war das ganz undenkbar – also einzelne Pflanzenschutzfirmen war das unmöglich!“

Frage: „Also so eine Partnerschaft mit Syngenta wie heute

„Das wäre damals nicht möglich gewesen, nein!“

Wir haben mehrfach bei Syngenta angefragt. Immerhin sieht das ja wie eine Verkaufsförderung von Pestiziden durch die FAO aus. Syngenta hat keine einzige unserer Anfragen dazu beantwortet. Und auch bei der FAO haben wir erneut nachgefragt. Und auch danach, was denn all diese Pestizidlieferungen gekostet haben. Wieder: keine Antwort – von dieser größten Sonderorganisation der UN.

Keith Tyrell, Director Pesticide Action Network, Großbritannien

„Ich bin überrascht, dass sie nicht geantwortet haben. Sie sind eine öffentliche Institution, sie bekommen öffentliches Geld: Sie sollten Rechenschaft darüber ablegen wie sie dieses Geld verwenden. Transparenz sollte allen UN-Institutionen am Herzen liegen.“

Eine UN-Organisation unter chinesischer Führung, die fragwürdige Pestizidlieferungen nicht erläutert – und eine Partnerschaft einging mit einem chinesischen Staatskonzern, der keinerlei Auskünfte gibt. Deutschland gehört zu den drei größten Geldgebern der FAO. – Wann werden die UN-Mitgliedsstaaten merken, dass es hier ein Problem gibt?